

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

11/1915

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pl., monatlich 22 Pl., ohne Postbellegebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. Januar 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufo. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 7

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Kritik:** Aushalten — anpassen! — Rückblicke und Ausblicke 1914/15 (Schluß).

**Korrespondenzen:** Freiburg i. Br. — Wiegand.

**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegsbefehle. — Weisfremde Richter. — Schiffsauslösung. — Konkurs. — Zur Verfügungsbereitschaft der Krankenhäuser im Kriege. — Zur höheren Merkwürdigkeit deutscher Arbeit. — Die Nachkriegsbedingungen der Buchdruckerei. — Steigende Anzugsleidenschaft der englischen Arbeiter.

### □ □ □ Aushalten — anpassen! □ □ □

Die vorliegenden Regierungsmaßnahmen, die sich im „Strecken“ aller möglichen Vorräte kundtun, gaben ängstlichen Gemütern alsbald Veranlassung zu Besprüchen aller Art. Die Wiesmacher im deutschen Vaterlande hatten gute Tage. Es mühte um uns schlecht bestellt sein, sonst würde man zu solchen Maßnahmen nicht greifen. Die solche Ansicht äußersten, verkennen aber ganz und gar den Zweck dieser Vorsorge. Da Deutschland von Feinden ringsum bedroht ist, gehört zum Kriegsführen mehr als nur Geld und nochmals Geld. Unsere Feldgrauen kann man mit Geld nicht sattmachen und die Dabeingeblichen ebensovienig. Die Volkskraft muß möglichst gespart werden! Deutschland muß aushalten bis zum siegreichen Frieden! Da heißt es manche Unbequemlichkeit in den Kauf nehmen. Jeder muß Opfer bringen; die einen durch Geld und Aufgeben der alten Gewohnheiten, die andern, und diese vor allem, durch Daransehen ihrer Gesundheit und des Lebens. Wenn jetzt durch neue Backvorschriften die frischen Semmeln morgens ausbleiben, dann wird's auch so gehen. Anpassen ist hier alles.

Wie weit die Anpassung in der Bevölkerung Platz gegriffen hat, beweisen Vorgänge mancher Art. Auch die Abgänge von unsern Berufe gehören dazu. Die Kollegen waren sicherlich die Klugen, die sich alsbald daren fanden, daß nicht alles Heil von unserm großen Verbandsfächer erwartet werden konnte. So mancher unter ihnen wird sich seine Bezugsberechtigung dadurch gewahrt haben für schlechtere Zeiten. Außerdem darf nicht verkannt werden, daß immerhin darunter auch eine ganze Menge Kollegen sind, die — außer dem augenblicklichen Verzicht auf ihre Unterstützung — dem Verbande noch Beiträge zuführten, soweit das Minimum oder gar darüber im andern Berufe verdient wurde. Sollen doch sogar einige geäußert haben, daß sie sich bei der dauernden „fremden Kunst“ trotz Minderverdienstes besser ständen als bei den fortwährenden Ausbittelskämpfen als Buchdrucker.

Auch in andern Berufen liegen die Verhältnisse ähnlich den unsrigen. Wenn ein „Saarkünstler“ zum Zellenhaken greift, so ist das doch aller Anerkennung wert. Auch er hat Weib und Kind, und folglich heißt es: aushalten!

Wie schön mußte der Neujahrswunsch unres Kollegen Scheidemann an, den er für seine Reichstagswähler in der „Bergischen Arbeiterstimme“ veröffentlichte und der in seinem aus dem „Korr.“ noch nicht bekannten ersten Teil also lautet:

Schwere Sorge laßt auf uns allen . . . Duälend sind die schlaflosen Nächte, in denen wir unsern Lieben gedenken, die im Felde stehen. Grausam wülßt der Schmerz im Herzen derer, die das Liebste schon haben hergeben müssen . . . Auf ab vor den Edlen, die für unser Vaterland gefallen sind! Größer als die Sorgen und Schmerzen müssen unser unbegleiteter Wille,

unsre unerschütterliche Entschlossenheit sein. Wir wollen die lurchbare Zeit nicht nur in klarem Bewußtsein mit offenen Augen durchleben, wir wollen auch die Absichten unser Feinde zuzuhanden machen: wir wollen liegen!

Diese Worte sollte jeder beherzigen!

Berlin.

Artus.

### Rückblicke und Ausblicke 1914/15

Zum Schluß wollen wir den Neujahrsbetrachtungen der Fachpresse einige Kernstellen entnehmen. Der Jahresartikel der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ hat jedenfalls über den Kreis der Prinzipalität hinaus gut angeprochen. Es seien daraus folgende Sätze zitiert, die zwar hier nicht im Zusammenhang angeführt werden können, trotzdem jedoch die Tendenz des Artikels getreu wiedergeben. Auf unsre Verhältnisse speziell eingehend, schreibt die „Zeitschrift“:

In Deutschland wie in Österreich leerten sich wie in andern Gewerben und Industrien, so auch im Buchdruckgewerbe, die Werkstätten, Zehntausende von Arbeitgebern und Arbeitnehmern folgten dem Ruf des Kaisers zur Verteidigung des Vaterlandes und andre Zehntausende mußten den Werkstätten wegen Mangels an Beschäftigung den Rücken kehren, blieben doch in fast allen Druckereien mit einem Schläge die Druckaufträge, in den Zeitungen die Anzeigenaufträge aus. Andre geschäftliche Mithände gesehnt sich dazu und so bildete sich ein Notstand heraus, der von allen Beteiligten schwer empfunden wurde.

Haben Deutschland und seine Verbündeten die Barbarei des russischen Offens und die Heuchelei, Verlogenheit und Unmoral des englischen Westens niedergeworfen, dann werden deutscher Fleiß und deutsche Ehrenhaftigkeit sich ungefüßt weiter entfalten können. Gewerbe, Industrie und Handel werden unter dem Einwirken des errungenen Sieges einen neuen Aufschwung nehmen und die hohen und edlen Ebnungen, die unter dem Kriegsschreden so hell emporleuchteten, werden Früchte hervorbringen zum Wohle des arbeitenden Volkes, das in der Zeit der Not so tapfer seinen Mann stellte, und zum Besten des ganzen deutschen Vaterlandes.

Die Buchdrucker, die immer auf dem Plane waren, wenn es dem menschlichen Fortschreiten in irgendeiner Richtung galt, werden auch hier wieder an der rechten Stelle stehen. Ihre wohlgeordneten Organisationen, insbesondere der Deutsche Buchdruckerverein, werden sich erneuern und kräftigen und mit ihren materiellen Mitteln zu helfen beflissen sein, wo immer die Notwendigkeit dazu sich zeigt.

Nun aber ist an der Jahreswende im Buchdruckgewerbe wie auch im Zeitungswesen ein hoffnungsvoller Zug wahrzunehmen, und die beiden größten Organisationen im Gewerbe, der Deutsche Buchdruckerverein und der Verband der Deutschen Buchdrucker, haben gemeinschaftlich sich der großen Aufgabe gewidmet, dem Buchdruckgewerbe wiederarbeiten zuzuführen durch Gewinnung der sämtlichen Druckauftraggeber, insbesondere der Behörden und öffentlichen Körperschaften, für diesen edlen Zweck. Wir zweifeln nicht, daß diese Bestrebungen Erfolg haben werden und das geschäftliche Leben in unserm Gewerbe rasch fördern.

Aus dem „Zeitungsvorlag“ entnehmen wir zunächst die auch zur Beurteilung des Beschäftigungsgrades im Buchdruckgewerbe wichtige Feststellung, daß schon bis zum 8. Oktober 593 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen vollständig eingestellt hatten. In den weiteren Nachrichten der Postzeitungsliste sind auch Stellungen genug enthalten, deren ziffermäßige Feststellung im Augenblick aber noch nicht möglich ist. In dem Neujahrskomitee selbst werden die für das Zeitungswesen in redaktioneller wie geschäftlicher Hinsicht so mannigfaltigen Erscheinungen und behördlichen Maßnahmen besprochen und im besondern wird gelangt:

Dieser noch als die Ausnahmeverhältnisse der Zensur haben die aus dem Kriege sich ergebenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Presse berührt. Namentlich die Verbindung des Anzeigenteiles schien zu Beginn des Krieges das Fortbestehen vieler Blätter ernstlich zu gefährden. Die Stillierung laufender Inseraten-

aufträge durch den Inserenten war, obwohl rechtlich unbegründet, an der Tagesordnung, und der Verleger sah sich in den meisten Fällen veranlaßt, daren zu willigen, um den Inserenten sich für später zu halten und sein eigenes Risiko nicht unnötig zu vergrößern. Die erfreuliche Wiederbelebung unres Wirtschaftslebens, ein Zeichen der absoluten wirtschaftlichen Überlegenheit des deutschen Volkes über seine Gegner, hat inzwischen auch hier bis zu gewissem Grade schon Wandel geschaffen. Eine ganze Anzahl von Blättern hat verkanden, auch hier sich mit erkauntlicher Gewandtheit den veränderten Verhältnissen anzupassen und sich der insertiellen Vermittlung des Seeresbedarfes zugewandt.

In der „Graphischen Welt“ betont der Verfasser des Neujahrskomitees (Karl Kufbe), daß er zum neunzehntenmal im Faktorenorgane Betrachtungen an der Jahreswende schreibe, so schwer wie diesmal ist ihm aber die Linke noch nicht aus der Feder geflossen. Nach einem Hinweis auf den in der Vornummer erschienenen Weihnachtsartikel, der die schwere Notlage gerade unres Gewerbes zum Gegenstande hat und sich in Klagen ergeht, warum denn Behörden und Druckauftraggeber nicht schon jetzt später doch herzustellende Arbeiten vergeben („Soll nach dem Friedensschlusse alles in Satz und Steh, in Tag- und Nacharbeit lüchlig und feuer erledigt werden?“), dringt indes ein hoffnungsfreudiger Ton durch:

Aber gerade in den Tagen, wo jene Seiten unsern Lesern zuhaken, war ein Schritt erfolgt, der uns dem dort gesteckten Ziele näherbringt. Der Deutsche Buchdruckerverein hat gemeinsam mit dem Verbands der Deutschen Buchdrucker einen Aufruf verfaßt, der in den Weihnachtstagen an die Regierungen, Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie viele andre als Druckauftraggeber in Betracht kommende Stellen im ganzen Deutschen Reich verendet wurde. Der Aufruf ist eindringlich abgefaßt und geht in wichtigen Kernsätzen auf die Möglichkeit zur Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit für das Buchgewerbe ein. Die Eingabe wird dann fast ganz abgedruckt und die besten Wünsche der Faktoren, deren auch mehrere Hundert ohne Stellung sind, werden dem gemeinsamen Vorgehen ausgedrückt.

Auch die „Buchdruckerwoche“ verbreitet sich in ihrem Neujahrskomitee über die unserm Gewerbe aus dem Krieg entstandenen großen Schwierigkeiten:

Während alle Gewerbe, die unmittelsbar oder auch nur mittelbar mit der Erzeugung der gewaltigen Seeresbedürfnisse zu tun haben, mit angepanntester Kraft tätig sind und Verdienste erzielen, von denen sie in Friedenszeiten kaum geträumt haben mögen, leidet besonders das Buchdruckgewerbe unter einer ungläublichen Not an Beschäftigung.

Nach einem kurzen Auszug aus dem gemeinsamen Aufrufe der beiden Hauptorganisationen, dem nachdrücklich Erfolg gewünscht wird, erwähnt die „Buchdruckerwoche“, daß allerorten über zunehmende Tätigkeit von Industrie und Handel berichtet wurde, und bemerkt sodann:

Die preußisch-heftliche Eisenbahnverwaltung kann, trotzdem sie naturgemäß durch die starke Inanspruchnahme für Militärtransporte an diesem Teil nur die baren Selbstkosten herausschlägt, nur einen Rückgang der Einnahmen um 20 Proz. feststellen, und es liegt nahe, diese Zahl als allgemein zutreffend zu erachten. Ist das aber der Fall, so dürften — da ja fast 30 Proz. der Gehilfenschaft unres Berufes bei den Fabrikanten stehen — überhaupt keine arbeitslosen Buchdrucker vorhanden sein! Es scheint aber, daß genau dieselbe Behauptung, die sich im Verbergen von Goldgeld offenbar, auch die Veranlassung dazu gibt, mit der Erteilung von Druckaufträgen zurückzuhalten, selbst für Arbeiten, die in aller nächster Zeit gebraucht werden.

Hierauf wird in längeren Ausführungen recht eindringlich ermahnt, gegenwärtig nur nicht sich durch Preisunterbieten zu helfen trachten, denn gewisse Auftraggeber würden später einfach verlangen, daß ihnen immer zu Ausnahmepreisen geliefert werde; das ganze Gewerbe würde so eine Schädigung erfahren. (Von den „Kriegspresen“, die man unserm Gewerbe bieten möchte, liest die Lage ein Chiffreinsert in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Zeugnis. Da wurde der Druck einer kleinen Frauenseitigung von acht Seiten Umfang bei dreimonatlichem Erscheinen zum „festen Preise“ von 20 Mk. monatlich ausgeben. (Red.) Wenn aber die nötige Einsicht allgemein walte, dann werde auch unser schönes Gewerbe ungechwächt aus der schweren Kriegszeit hervorgehen.

„Presse, Buch, Papier“ widmet fast ausschließlich der gegenwärtigen Verfassung der Presse kräftige Wahrheiten. Wir haben im vergangenen Monat in dem Belegartikeln zu dem gemeinsamen Appell auch schon gerügt, daß die diesseitige sehr einseitige Aufschneidung der Tageszeitungen auf den Kriegszustand im Publikum eine wahre Geschmacksverwirrung hervorgerufen hat, als deren Folge auch die Abneigung gegen Bücher und belebende Schriften zu betrachten ist, was wieder die Verlags- und Druckproduktion ungünstig beeinflusst und letzten Endes sich an uns Gehilfen durch Andauer einer über Gebühr hohen Arbeitslosigkeit rächt. Es ist daher für unsere Leser interessant, die etwas derbe Meinung eines andern Fachblattes darüber zu hören. „Presse, Buch, Papier“ schreibt also:

Wiel betrieblender als der hofentlich vorübergehende geschäftliche Mißstand ist der erschreckende redaktionelle Tiefstand, in den unsere Presse sich hat herabdrücken lassen. Gewiß verlangt man in der Kriegszeit von der Zeitung in erster Linie Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die unsere vitalsten Interessen treffen. Aber es war nicht nötig, deshalb nun alles andre unter den Tisch fallen zu lassen mit der sehr bequemen Begründung, das Publikum verlange nichts anderes. Wenn man aus den Blättern die Kriegsnachrichten weghebe, was bliebe dann übrig? Alle andern Fragen erstieren für unsere Blätter einfach nicht mehr.

Bringt uns das neue Jahr den ersehnten, zu unserm Heil erreichenden Frieden, so möge es die vornehmste Aufgabe der deutschen Presse sein, sich selbst durch ihre Leistungen und vor allem durch eine großzügige Pflege ihres eignen Körpers und aller seiner Glieder die Kraft und den Einfluß — auch im Zustande — zu verschaffen, deren sie bedarf, um dem Volksgesamten als wirkliche Grobmacht wirksam dienen zu können!

Su der rein fachtechnischen Presse übergehend, sollen zunächst die „Typographischen Mitteilungen“ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften Anführung finden, die ungeschäft der eingetragenen löblichen Blätter und der wirtschaftlichen Bedrängnis vieler durch andauernde Arbeitslosigkeit ihre Anhänger zuverlässlich die Blicke vorwärts lenken lassen:

Trotz Schwierigkeiten bemühen sich in den angeschlossenen Vereinigungen bewährte Kräfte, unsere ideale Organisation lebensfähig zu erhalten. Sie bringen gern Opfer und lassen sich in ihren Handlungen nur von dem Gedanken leiten: Wie nithest du der allgemeinen Sache? Dieser herrliche Grundlab gewährt hoffnungsreichen Ausblick.

Das Weihnachtsheft vom „Deutschen Buch- und Steindruckerverband“ enthält gleich drei Artikel, deren Inhalt uns für diesen Jahrestundenblick interessiert. Für unsern Zweck ergibt sich allerdings ein anderer Zusammenhang und daher auch eine andre Reihenfolge. Der redaktionelle Aufsatz „Die beste Weihnacht“ ist der ersten Frage erhebt die Behauptung des graphischen Gewerbes gewidmet, über dessen Situation anschließend an einen Ausspruch von Professor Dr. J. Reineke im „Tag“ kurz gesagt wird:

Leider aber müssen wir das Druckgewerbe zu den „kämpfenden“, ja zu schwer kämpfenden Industrien zählen. Gern wollen wir die Zeitungsbetriebe heute wieder als gut beschäftigt bezeichnen, wenngleich auch sie noch unter beschränkten Anzeigeneinnahmen zu leiden haben, die durch vermehrte Bezahler nicht weggemacht werden. Aber die andre Hälfte des Druckgewerbes, einschließlich des Steindruckergewerbes, kämpft mit nur wenig Erfolg gegen einen oppferreichen Stillstand an. Und doch ist auch hier der Lebensmut nicht erschültert. Aber es ist Zeit, daß den Absatz, Werk- und Bilderdruckerien, den Plakat- und Eisenbahnanstalten kräftiger geholfen wird.

Es ist anzuerkennen, daß die Betonung dieser großen Notwendigkeit auch mit einer ganzen Reihe von praktischen Vorschlägen verbunden wird, wie ein jeder bis zur Seeresleitung hinaus dazu beitragen kann, dem Druckgewerbe und seinen Angehörigen zu helfen. Die ebenfalls angeregte gemeinsame Werbearbeit der Prinzipale und Gehilfenvertretungen ist durch die bekannte Eingabe bereits in einer Weise überholt worden, wie sie jedenfalls auch vom „Deutschen Buch- und Steindruckerverband“ nicht besser erwartet worden ist. Aber „Erziehung und Ziele im Druckgewerbe“ schreibt Faktor M. Lenz aus Braunschweig, und zwar nichts weniger als glückselig. Wenn das bekannte Kaiserwort auf unser Gewerbe übertragen werden soll und es nach dem Frieden keine Parteien mehr bel uns, sondern nur noch Buchdrucker geben soll, dann kann Lenz diesen seinen Wunsch mit den Ausführungen in seinem Artikel nicht vereinbaren. Die Redaktion des „Deutschen Buch- und Steindruckerverband“ hat in ihrem Aufsatze das Zusammenhaltende und die gemeinsame Förderung der Berufsfragen in dem Maße besser hervorgehoben, als ihr Braunschweiger Mitarbeiter das Trennende unterstreicht, obwohl er das Gegenteil will. Wer so viel von Frieden und Duldsamkeit im Gewerbe spricht, und tut in einer Zeit, wo diese Attribute noch nie so gut in die Erscheinung getreten sind als während des Krieges, in dem gleichen Artikel nach drei, vier oder noch mehr Richtungen recht läbte Zensuren ausstellt, für deren Begründung wohl in keinem Falle beweiskräftiges oder wirklich überzeugendes Material zu erbringen ist, der eignet sich nicht sonderlich zum Moralprediger. Was er verhilft oder beistellt willens möchte, das wird durch ihn solchermaßen erst recht herbeigeführt: die Furchen der Zwietscherei werden tiefer gepflügt! Außer einigen Seitenstößen des „Tag“, über die man sich in nur zu guter Erkenntnis der Beweggründe stillvergnügt hinwegsetzt, ist seit den Augusttagen in der Fachpresse derartige Kritik nicht gelbt und vermieden worden, einen Ton anzuschlagen, der das Prädikat anmaßend mehr als einmal verdient. Es seien für diese Behauptungen

einige Feststellungen gemacht. In der lehterwähnten Hinsicht heißt es:

In den wirtschaftlichen Verbänden (des graphischen Gewerbes, Red. d. „Korr.“) bildete sich mit der Zeit bei den Führern eine gewisse Pöpslichkeit heraus. Alles, was andre tun, wird, wenn auch nicht immer herabgesetzt, so doch nicht für ganz voll angesehen. Der Gegner — und Gegner ist jeder, der nicht „n“ in das zurzeit tonangebende Horn kößt oder der betreffenden Organisation nicht angehört — wird möglichst belästigt, gelächelt, auch wenn er noch so nützliche und vernünftige Ansichten hat, weil er eben ein „Gegner“ ist.

Nächst dieser überheblichen Beurteilung von Dingen, in denen der Artikelschreiber nur zweifelhafte Orientierung besitzt, kommt die Frage der Erziehung ebenso „schwerfäbig“ an die Reihe:

Die organisierte Erziehung hat natürlich Schattenseiten; sie ist zu sehr auf ein bestimmtes Ziel zugeschnitten; auf die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Gesamtkategorie. Der einzelne hat im Beruf an Wert verloren, er ist nur ein winziges Teilchen des Ganzen, sein Einfluß auf das Gewerbe ist an und für sich gering. . .

Was Faktor Lenz hier bedauert, liegt im eigentlichen Wesen der Organisation begründet. Auch sein eigner Einfluß auf das Gewerbe kann nicht anders als gering sein; nur durch den Faktorenbund wird es möglich, der Allgemeinheit seines Standes zu Einfluß zu verhelfen. Was von den Faktoren gilt, trifft auf die Masse der Gehilfen aber erst recht zu. Lenz sucht und findet für seine ungeklärte Anschauung aber auch eine Erklärung:

Der weitaus größte Teil aber bezieht seine geistige Nahrung aus den „Organen“ der Verbände, und der dort gegebene Lehrgang ist kurz bezeichnet: Massenerziehung. Diese Massenerziehung ist in der heutigen hochentwickelten Zeit sicher notwendig, sie kann aber gefährlich werden, wenn den geistigen Leitern derselben nicht vor allem das Gesamtwohl des Gewerbes als oberstes Geleß gilt. Die Vertretung von Sonderfragen kann bei allem Nachdruck angemessen sein, und sie ist um so wirkungsvoller, als sie von Kraftworten, Überhebung und persönlichen Angriffen frei ist.

Die „Organe“ der Verbände haben in dieser Zeit mehr noch als sonst gezeigt, daß ihnen das Gesamtwohl des Gewerbes jedenfalls nicht die letzte Sorge ist. Die „Selbstkritik“ hat in ihrem Geleitworte zu dem gemeinsamen Aufrufe gerade den „Korr.“ als Förderer dieses Bestrebens angeführt. Die „geistige Nahrung aus den Organen“ der Verbände“ kann, an dem Artikel des Herrn Lenz gemessen, überhaupt als wohl genießbar bezeichnet werden. In dem organisierten Wirken auf fachtechnischem Gebiete findet Lenz anschließend an meissen auszugehen, was mehr indirekt als geradeheraus gesagt wird. Wenn es trotzdem in dem Artikel heißt:

„Als Nachhilfe für die heute durch die gewerbliche Einführung und die dadurch herbeigeführte Teilarbeit weniger gute Lehre werden die Fachschulen und die fachtechnischen Vereine bezeichnet. Deutschland marschiert hier an der Spitze der Völker, und viele Anerkennungen haben diese Vorbildungsanstalten verdientermaßen gernernt. Ein Bild ihrer hohen Aufgaben und ihrer Erfolge gab uns erst in diesem Jahre die „Bügra“ in Leipzig.

lo hat sich durch die Würdigung Herr Lenz selbst gründlich widerlegt mit seinen kleinlichen Abgeleiten, wie es denn auch ein komplexer Widerspruch ist, einleitend zu sagen, in dieser hochernsten Zeit „erscheint es geradezu kleinlich, von Berufsfragen zu reden“, um dann in den nachfolgenden Ausführungen fast von Anfang bis Ende negative Kritik in beruflichen Fragen zu üben. Wenn Lenz noch die fast gänzliche Abschaffung des Berechnens bedauert, was unterm Verste zu keinem Vorteil gewesen ist, aber „auch ein Ziel der Organisationen“ ist, lo kann man daraus auf die „Sachkenntnis“ des Verfassers genügend schließen. Im Verbands z. B. hat es vor einem Vierteljahrhundert eine dahingehende Strömung gegeben, die aber niemals obenau gekommen ist, weshalb diese „Frage“ bei uns auch zu den längst erledigten Sachen gehört. Im Verband, also von neuem Zehnteln der Gehilfenliste, wird das Berechnen alles andre denn ungünstig beurteilt. Die Abschaffung des Berechnens ist dann aber zu einer „Frage“ bei den Prinzipalen geworden. Im vergangenen Jahre hat Herr Lenz mit seinem Weihnachtsartikel auf einer Seite angeeigt, diesmal gelang es ihm, überall Anstoß zu erregen. Zwar auch ein „Fortschritt“, über den aber der „Deutsche Buch- und Steindruckerverband“ selbst keine Befriedigung empfinden dürfte. Der von Freiherrn v. Biberstein verfaßte erste Artikel, „ein graphischer Gruß zu Weihnachten und zu Neujahr“, bildet den erfreulichsten Gegensatz zu der Braunschweiger Weihnachtsfeier.

Unsre diesjährige Auslese der Neujahrsbetrachtungen ist gewiß bemerkenswert und hat darum auch wohl größeres Interesse gefunden. Der abweichenden Meinungen waren es wenig, und diese korrigieren sich durch die Verhältnisse und den Lauf der Dinge von selbst. Wo im Beurteilen des Jahres 1914 und der künftigen Ausichten aber geringfügige Schattierungen wahrgenommen werden konnten, da ist das Nachdenken weiter angeregt worden. Es heißt nun rüstig weiterarbeiten, denn das Soffen und Wünschen geht nicht von selbst in Erfüllung. Möge deshalb allenthalben in dem Sinne gehandelt werden, wie die gewerkschaftlichen Neujahrsstimmen (Nr. 4) in Übereinstimmung mit uns eine Rückschau angeben haben. Gehen wir schenkklappenstrot mit der Zeit!

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Freiburg i. Br. (Situationsbericht.) Wie anderwärts, gab es anlässlich der Mobilmachung Anfang August auch hier an der ziemlich gefährdeten südwestdeutschen Seite eine erhebliche Umwälzung im Buchdruckgewerbe. Einzelne Betriebe wurden geschlossen, andre wurden aus überstimmte eingeschränkt. Die Zeitungen erschienen in vermindertem Umfang; man versuchte sie mit möglichst wenig Personal herauszustellen. Dafür durften zum Teil die Redakteure, Korrektoren, Betriebsleiter und Faktoren recht kräftig mitwirken. Auch erfolgte eine starke Ausnützung der Belegschaft. Unter all diesen Umständen war es kein Wunder, daß die Konditionslosentlaste alsbald 120 Kollegen zierten; eine Zahl, die niemand vorher geahnt, auch wenn man sich die Folgen eines Krieges noch so schwer ausmalte. Nachdem in den ersten Tagen schon gegen 100 Kollegen unter die Fahnen geist, und nachdem einermahen eine Überflut zu erhalten war, nahm eine am 15. August abgehaltene, gutbesuchte Versammlung zu der gegebenen Lage Stellung. Leider mußte konstatiert werden, daß bei der „gewerkschaftlichen Mobilmachung“ sich auch Widnes zeigen, die auszugleichen, eine Aufgabe der Zukunft sein muß. Eine große Beruhigung brachte die Gewisheit, daß es dem Verbands möglich sei, die Unterstützungen aufrechtzuhalten, wenn auch mit einigen Kürzungen. Davon aber, daß es im Verbands wegen der Unterstützungen bedenklich krislele“ (wie ein Bundesförderer seinem Freunde ins Feld schrieb), war hier lo wenig wie anderwärts die Rede. (Und wird niemals“ Rede sein! Ach, haben die Herren ein kurzes Gedärn. Red.) Alle Kollegen sahen ein, daß mit den vorhandenen Mitteln Parlam umgegangen werden müsse, wenn man durchhalten wolle. Die Freiburger Kollegen waren zudem noch in dem Vorleide, daß die städtische Arbeitslosenunterstützung mit 1 Mk. pro Tag erhalten blieb. In den Monaten August und September war der Arbeitslosenstand ziemlich gleich. Erst vom Oktober ab konnte eine Besserung konstatiert werden. Immerhin waren am 31. Oktober noch 64 Kollegen arbeitslos, während nur 129 vollbeschäftigt waren. Mehr als drei Tage arbeiteten 65, weniger 6 Kollegen, 22 sehten wechselseitig aus. Im November erfolgten weitere Einstellungen, und der Dezember brachte eine abermalige kleine Besserung, jedoch nicht die erhoffte. So daß der Konditionslosenstand Mitte des Monats auf 30 zurückging. Gegenwärtig ist er leider wieder im Steigen. Viel zur Verringerung der Konditionslosen frugen die zahlreichen weiteren Einberufungen bei. Zurzeit stehen von hier und aus dem Bezirke 150 Kollegen unter den Fahnen, von denen die Hälfte verheiratet ist. Drei Kollegen wurden schon vom städtischen Ziel getroffen, mehrere wurden verumdet. Einige erhielten auch schon Auszeichnungen. — Die Septemberversammlung nahm den Bericht von der Gaudörfelberkonferenz entgegen. — Die im Oktober abgehaltene Versammlung besahte sich hauptsächlich mit Unterstützungsfragen. Die Familien der ins Feld gezogenen Kollegen zu unterstützen und den Arbeitslosen beizupringen, war allgemeiner Wunsch; aber die Kassenverhältnisse standen dem entgegen. Eine Extrasteuer zu diesem Zweck einzuführen, wurde verworfen mit der Begründung, daß die Kollegen sowieso schon schwer in Mitleidenchaft gezogen werden. Schließlich wurde beschlossen, sich vorerst darauf zu beschränken, in Noßfällen helfend einzugreifen. Dagegen einigte man sich darauf, die ausgeleiterten und nichtbezugsberechtigten verheirateten Kollegen mit 7 Mk. und die Ledigen mit 5 Mk. pro Woche zu unterstützen. Durch eine freiwillige Sammlung wurden 240 Mk. aufgebracht, wovon die eingerichteten Kollegen mit Liebesgaben bedacht werden sollen. Auch die Sparten erlauchten ihre Mitglieder mit solchen. — In der Novemberversammlung wurde wieder zur allgemeinen Lage Stellung genommen. Außerdem hielt Kollege Redakteur Weismann einen interessanten Vortrag über: „Welfikrie und Weltwirtschaft“. Auch an die Prinzipalität ist der Vortrag herangetreten. In einer Zufahrt an die Prinzipalvereinigung wurde ersucht, die Prinzipale möchten sich die Unterstützung der Familien der ins Feld gezogenen Kollegen angelegen sein lassen, weiter durch Kürzung der Arbeitszeit oder durch wechselseitiges Aussehen für Mehreinstellungen besorgt zu sein. Gleichzeitg wurde das Anerbieten gemacht, eine Aufforderung an die Behörden, Geschäftsleute usw. zu unterstützen, durch welche diese veranlaßt werden sollten, Druckfachen in Bestellung zu geben. In der erst Mitte Dezember eingelaufenen Antwort wurde leider auf den letzten Punkt nicht eingegangen. Bezüglich der Unterstühtungen wurde erklärt, daß es den Prinzipalen in ihrer Gesamtheit infolge der miblichen Geschäftslage nicht möglich ist, allgemein zu unterstützen, daß aber einzelne Firmen auch in dieser Beziehung ihr Möglichstes tun. Eine anderweite Regelung oder Einteilung der Arbeitszeit wurde als unmöglich bezeichnet. Im jedoch das Interesse für die Arbeitslosen usw. zu bekunden, wurden 100 Mk. beigestiftet für Unterstützungswecke. — Der Dezemberversammlung unterbreitete der Vorstand einen Vorschlag zur Gewährung von Weihnachtsunterstützungen, der nach unwesentlicher Debatte einstimmige Billigung fand. Danach erhielten die Frauen der unter den Fahnen stehenden Kollegen 15 Mk., die verheirateten arbeitslosen, ausgesteuerten und nichtbezugsberechtigten Kollegen 10 Mk. und die Ledigen 5 Mk. Es erforderte dies eine Summe von rund 1300 Mk. Für die Kinder wurde eine Weihnachtsfeier veranstaltet, wobei 250 Kinder beschenkt wurden. Gewiß ein lobhies Zeichen von Kollegialität, das auch bei untern auf allen Schachfeldern gestreuten Kollegen dankbare Empfindungen auslösen wird.

K.-f. Riegler. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloßenen Vierteljahre hatte auch unser Ortsverein unter den



Einwirkungen des Krieges sehr zu leiden, denn infolge der vielen Einberufungen zur Fahne ging der Verlammlungsbeluch ständig zurück. Zu Beginn der Verlammlungsam 7. November gedachte der stellvertretende Vorsitzende H. Dimsch zunächst ehrend der gefallenen Kollegen Otto Schaller und Georg Namrot. Der Kassenbericht vom dritten Quartale erbrachte keinen guten Abschluß, denn die Ausgaben überwogen die Einnahmen ganz bedeutend. In diesem Vierteljahre wurden allein 2549,50 Mk. an Arbeitslosenunterstützung verausgabt. Für die überaus sorgfältige Kassenführung wurde dem Kassierer Verdu Entlassung erteilt. Hierauf hielt Arbeitersekretär Kollege W. Schneider einen sehr zeitgemäßen Vortrag über: „Die neuen Rechtsverhältnisse“. — Die Verlammlung vom 5. Dezember hatte wiederum die traurige Pflicht, der auf dem Felde der Ehre verstorbenen Kollegen Adolph und Paul aus Buzlau und des hier verstorbenen Kollegen Körner ehrend zu gedenken. Hierauf wurde ein Kollege aus Jauer aufgenommen. Zu Kartelldelegierten wurde ein Kollege wieder- und ein zweiter neu gewählt. Unter „Verschiedenem“ wurden die Weihnachtsunterstützungen für unsere Kriegerväter festgesetzt. Hierzu ist ein besonderer Wohlthätigkeitsfonds gegründet worden. Die Mittel hierzu werden durch freiwillige Wochenbeiträge angeammelt. Es erhielten 18 Frauen je 10 Mk. Die Kriegsteilnehmer selbst erhalten Liebesgaben. Auf Beschluß der Verlammlung wird die Sammlung für die Kriegerväter auch im neuen Jahre fortgesetzt. Aus der Drischasse werden die Weihnachtsunterstützungen wie in bisheriger Weise gezahlt; die Invaliden und Invalidenwitwen erhalten je 10 Mk., die Konditionslosen 5 Mk. und die Durchgehenden je 3 Mk. Auch für die Kinder wurde in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier mit Belagerung veranstaltet. — Die Generalverlammlung wurde am 2. Januar abgehalten. Der Besuch derselben ließ leider zu wünschen übrig. Mit den besten Wünschen für das neue Jahr wurde die Verlammlung vom stellvertretenden Vorsitzenden eröffnete, er gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß uns der ersehnte Frieden bald beschiden sein möge. Leider hält auch in unsern Reihen der unerbittliche Senjennann reiche Ernte. Wieder sind von ihm zwei Kollegen in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Auf dem Felde der Ehre verstarb Kollege Semme und hier der Invalid Oswald Schulz. Die Verlammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Darauf wurde der Jahresbericht erstattet. Die Vorstandswahl ergab, daß der bisherige Vorstand mit Ausnahme des Besitzers wiedergewählt wurde. Unter „Verschiedenem“ wurde über eine fassliche Angelegenheit verhandelt. Hierauf wurden noch mehrere Feldpostbriefe verlesen. Diese gaben der Verlammlung einen kleinen Einblick in das Leben und Treiben unser wackeren Kollegen in den Schlüßengräbern.

### Berichtigung.

Dem Hauptvorstand des Verbandes der Lithographen, Steindruckern und verwandten Berufe ging uns nachfolgende, durch eine irreführende Drehnotiz ihre Aufklärung findende Richtigeitung zu:

Als eine besonders erfreuliche Warnungsmittel bezeichnet der „Korr.“ in der Nr. 139 vom 1. Dezember u. a. die Tatsache, daß der Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer 60000 Mk. für diejenigen beschäftigungslosen Gehilfen auswerft, die Arbeitslosenunterstützung nicht beziehen. Daran werden folgende Ausführungen geknüpft: „Die Tendenz der Kriegsunterstützung der Steindruckereibesitzer müßte also in andern Gewerkschaften auf die Ausgesteuerten und Nichtbezugsberechtigten gerichtet sein; diese gibt es überall schon mehr als überreichlich. Deshalb könnte das erwähnte Beispiel wohl zur Nachahmung empfohlen werden.“

Dazu möchten wir folgendes feststellen: Es ist nicht wahr, daß die 60000 Mk. zur Unterstützung an solche Gehilfen und Frauen von Gehilfen gegeben werden, die aus einer andern Arbeiterunterstützungskasse, einerlei wie dieselbe heißt und welche Ziele sie verfolgt, keine Unterstützung erhalten. Die damals vom Schutzverband an die Presse gesandte Notiz entspricht in keiner Weise der wirklichen Praxis.

Wahr ist vielmehr, daß die Sonderorganisation Unterstützungsvereine Senedeler einen namhaften Beitrag zur Unterstützung ihrer Mitglieder davon erhalten hat. Wahr ist ferner, daß die in Schutzverbandsbetrieben beschäftigt gewordenen, jetzt arbeitslos gewordenen Gehilfen durch den Schutzverband unterstützt werden, und Tatsache ist ferner, daß alle im Verbands der Lithographen, Steindruckern und verwandten Berufe organisierten Gehilfen, und wenn sie zehnmal ausgesteuert sind, nichts erhalten.

Wir glauben, daß diese Feststellungen den Beweis erbringen, wie wenig es dem Schutzverband um eine vorurteillose Fürsorge für die Arbeitslosen im Berufe zu tun ist, halten vielmehr daran fest, daß die Stiftung dieser 60000 Mk. in keiner Weise in Vergleich zu stellen ist mit den vorurteillos gegebenen Summen, die der Bund der chemographischen Kunstler oder der Verband der Leipziger Holzindustriellen und viele andre Einzelunternehmer gegeben haben.

S. U.: Otto Sillier.

### ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflächterleistung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unter Organisation des Eisenkreuz: Otto Sautius (Berlin), Franz Ahnen (Königs), Max Stenger (Randa, Wals), Eugen Gebele (Schwenningen) und Karl Schöpe (Zittau). Damit haben bis jetzt 345 Verbandskollegen diese militärische Auszeich-

nung erworben. — Die „Nisser Kriegszeitung“ hat dieser Tage in ihrer Nr. 9 wieder den Weg zu uns gefunden, woraus zu ersehen ist, daß die selbgrauen Buchdrucker in Nisse immer noch unverbrochen werkschancen und ihr Bestes tun, das Buchdruckerhandwerk als bewährten Vermittler von geistiger Kraft zur Belebung, Stärkung und Beruhigung der Nerven der deutschen Soldaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz wirken zu lassen. In einem gedruckten Zirkular, das der Zeitung beigelegt war und „An unsre Freunde daheim“ gerichtet ist, wird auf unzulässige Anfragen aus Deutschland, ob das Blatt nicht auch in der Heimat zur Ausgabe gelangen könnte, lachend u. a. in folgender Weise geantwortet: „... Soweit die verfügbaren Kräfte reichen, soll den Wünschen entsprochen werden. (Die Nachlieferung früherer Nummern freilich ist ganz unmöglich, denn die 30000 Stück betragende Auflage war sofort völlig vergriffen.) Auch von den Empfängern der „Nisser Kriegszeitung“ in der Heimat soll eine Bezahlung nicht gefordert werden. Aber die Zeitung, die sich vorläufig noch von den in Nisse vorgefundenen Papierreserven usw. ernährt, wird bald gezwungen sein, größere Einkäufe vorzunehmen. Wer also das Weiterbestehen des Blattes mit sichern und den Truppen dadurch etwas geistige Nahrung zukommen lassen will, der sende eine Liebesgabe in Bargeld — vielleicht in Form einer Sammlung — an das „Gouvernement (Nisser Kriegszeitung), Nisse“. Nicht zur Verwendung gelangende Beträge werden bedrängten Hinterbliebenen von Gefallenen der Armee zugeführt werden.“

Vorbildliche Kriegsbeihilfen. In Hamburg zahlt die Buchdrucker A. Prellinger den Frauen ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter seit Beginn des Krieges monatlich 20 Mk. — In Worms gewährt die Buchdruckerei der „Wormser Volkszeitung“ außer der früher an dieser Stelle schon verzeichneten monatlichen Beihilfe an die Frauen ihrer zur Fahne einberufenen Arbeiter in Höhe von je 20 Mk. auch für jedes Kind monatlich noch 6 Mk.

Wesfremde Richter. Unter dieser Schlagmarke berichteten wir in Nr. 149 v. J. über die Verurteilung eines jungen Kollegen wegen angeblicher Landstreicherei zu vier Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizeibehörde durch das Schöffengericht in Raffort. Wegen der Überweisung an die Landespolizeibehörde, was gleichbedeutend mit längerem Zwangsaufenthalt im Arbeitshaus ist, wurde mit Hilfe des Reichsschutzes unser Organisationsrat von dem Kollegen Beratung eingeholt. Beratung gegen die Haftstrafe war nicht mehr möglich, weil der Kollege in Unkenntnis der Rechtslage sich dieser unterwarf. Die Beratungsverhandlung führte nun nach einander Darlegung der Unterstützungsverhältnisse unseres Verbandes sowie einer objektiven Beleuchtung des Verhaltens des betreffenden Kollegen auf der Wanderchaft durch seinen Verteidiger zur Aufhebung der Überweisung an die Landespolizeibehörde und Übertragung der Kosten auf die Staatskasse. Der Kollege wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Es erfreulich, dieses Resultat an und für sich ist, bleibt es doch zu bedauern, daß so große Anstrengungen nötig waren, um deutsche Richter zu der Einsicht zu bringen, daß ein reisender junger Handwerker, der ein Anrecht auf tägliche Reiseunterstützung seitens seiner Berufsorganisation hat, daher nicht zu bestrafen brauchte und es in Wirklichkeit auch nicht tat, kein Landstreicher ist.

Schiffenauslösung. Für das laufende Jahr wurden als Schiffe folgende Kollegen ausgelöst: Adolf Braun in Offenburg, Werner Breinl in Gera und Ludwig Freitag in Würzburg.

Konkurs. Aber das Vermögen des Inhabers der Firma „Dresdner Druckindustrie Paul Sieb“ in Dresden wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen im Kriege. Die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen ist durch den Krieg bisher nicht in dem Maße ungünstig beeinflusst worden, wie es bei Beginn des Krieges den Anschein haben mochte. Das Anfang August vom Reichstag angenommene Notgesetz hat bekanntlich die Krankenkassen allgemein auf die „Regelleistungen“ beschränkt und die Beiträge auf 4 1/2 Proz. festgelegt, gesteuert aber den leistungsfähigeren Kassen, neben den Regelleistungen durch die Zahlung höherer Leistungen zu übernehmen und niedrigere Beiträge als 4 1/2 Proz. des Grundlohnes zu erheben. Das Reichsamt des Innern hat nun Erhebungen darüber angestellt, wie viele Krankenkassen von der erwähnten Ermächtigung Gebrauch gemacht haben. Danach erheben, wie die „Medizinische Klinik“ schreibt, niedrigere Beiträge 2091 Kassen; es gewähren mehr Leistungen 922 Kassen; es erheben niedrigere Beiträge und gewähren gleichzeitig höhere Leistungen 2539 Kassen. Insgesamt ist also fast bei der Hälfte der Krankenkassen eine für die Versicherten günstigere Gestaltung eingetreten. Von dem in genanntem Gesetze gleichfalls gegebenen Rechte, die Versicherung der Hausgewerbetreibenden durch statutarische Bestimmung aufrechtzuerhalten oder einzuführen, ist in 121 Fällen Gebrauch gemacht worden.

Zur höheren Wertschätzung deutscher Arbeit. Zur Förderung deutschen Schaffens in Industrie, Handel und Gewerbe und zur Bekämpfung der ungerechtfertigten Fremdschmelze im Warenverkehr ist vor kurzem in Berlin ein Verband „Deutsche Arbeit“ gegründet worden. Unter Ablehnung aller einseitigen Übertreibungen, insbesondere unter Berücksichtigung aller Umstände, die die jegliche wie die künftige Stellung Deutschlands dem internationalen Güterausgleich sicherstellen, will der Verband alle Bestrebungen zusammenfassen, die geeignet sind, der deutschen Arbeit die gebührende Anerkennung überall, vor allem aber im Vaterlande selbst, zuteil werden zu lassen. Er will in gleicher Weise den deutschen Fabrikanten und Kaufmann wie den deutschen Konsumenten stärken im ehrlichen Ein-

treten für Namen und Art deutscher Erzeugnisse und will die Erkenntnis über den Wert der deutschen Arbeit, über die Bedeutung des inneren Marktes und über die Schädigung der bisher tief eingetragenen Vorliebe für ungerechtfertigte Bevorzugung fremder Erzeugnisse verbreiten und tiefer im Volksbewußtsein verankern. In der Gründungsversammlung ist dem Verbands eine große Anzahl angehänger wirtschaftlicher Verbände mit insgesamt mehreren Millionen Mitgliedern beigetreten. Die Geschäftsstelle des Verbandes — Verbandsleiter ist Syndikus H. Willner (Berlin) — befindet sich in Berlin W 50, Rantestraße 29. Sie erteilt bereitwillig jede weitere Auskunft und ist auch für jede Mitteilung oder Anregung, die den Vereinszwecken zu dienen geeignet ist, belobens dankbar.

Die Machtgrenzen der Höchstpreise. Aber die Verteuerung der Lebenshaltung durch den Krieg besitzt wohl jeder Mensch praktische Erfahrungen. Wie steht es aber mit den Erfahrungen, die jeder Mensch auch mit den Maßnahmen gemacht haben müßte, die der Erschwerung der Lebenshaltung entgegenwirken sollen? Es besteht die Gefahr, daß mancher sich daran genügen läßt, zu wissen, daß Eingriffe der Staatsgewalt in das Wirtschaftsleben die schlimmsten wirtschaftlichen Schädigungen abzuwehren bestimmt sind. Es fragt sich nur, ob dieses Verhalten im Gange der Dinge seine Berechtigung findet. Es sind Höchstpreise für manche Nahrungsmittel und Bedarfsgüter festgesetzt worden. Sind nun Höchstpreise eine Maßnahme, die jedes weitere Streben nach Erleichterung der wirtschaftlichen Lasten überflüssig macht? Jeder Arbeiter, besonders der durch die gewerkschaftliche Schule gegangene Arbeiter, kann leicht erkennen, daß die Höchstpreise durchaus keinen Zwang zur billigen Abgabe von Lebensmitteln darstellen. Sie stellen nur eine Bindung des Preises dar; über den Höchstpreis, der durchaus ein hoher Preis sein kann und meistens auch ist, darf nicht hinausgegangen werden. Nun weiß jeder mit Verstandnis für organisatorische Dinge ausgestattete Mensch, daß auf die Bindung des Höchstpreises für irgendein Nahrungsmittel die mangelhafte Organisation des Wirtschaftslebens von bestimmendem Einflusse sein müßte. Je weniger Organisation, desto mehr Spielraum für Preisstreiber, bevor der Höchstpreis festgelegt wurde. Weil die Masse der Verbraucher nicht ihr ganzes Gewicht zur Geltung zu bringen vermochte, mußten verhältnismäßig hohe Höchstpreise kommen. Die schon vorhandene Organisation der Verbraucher, die Konsumvereine, verhindert dabei in dem Grade noch höhere Höchstpreise, als sie in wirtschaftlicher Hinsicht auszubringen vermochte. Ein weiterer Punkt beanprucht die sorgfältige Beachtung des gewerkschaftlich organisierten Arbeiters. Mit den Höchstpreisen ist eigentlich niemand zufrieden. Dem Verbraucher sind zu hoch, andre Wirtschaftsgruppen fordern höhere Höchstpreise. Was kann denn nun zur Abwehr der letzten Forderung getan werden? Die Antwort ergibt sich aus folgendem. Der Gewerkschafter weiß auch hier wieder: Die Verbesserung meiner Arbeitsverhältnisse oder die Abwehr des Beschäftigter, Beschäftigung, erreiche ich immer nur in dem Grade, mit dem ich dabei meine und meiner Genossen organisierte Macht zur Mitwirkung heranzuziehen vermag. Genau so ist es mit der Abwehr der Gefahr, die in den Bestrebungen zur Erhöhung der Höchstpreise vorliegt. Steht sich dieser Gefahr eine starke Organisation entgegen, die auch mit ihrer Eigenwirkung als Preisregulator treffliche Vorarbeiten erledigt, so ist die Möglichkeit gegeben, Angriffe auf die Lebenshaltung abzuwehren. Organisation ist alles! Nichts ist außer ihr! Diese Erkenntnis erstreckt sich nicht allein auf den Beruf, auch der Verbraucher steht unter dem gleichen Gehebe, weshalb die konsumgenossenschaftliche Organisation einfach die Notwendigkeit der Zeit ist.

Steigende Unzufriedenheit der englischen Arbeiter. Wie der Berliner „Vorwärts“ von wohlinformierter Seite zu berichten weiß, ist in letzter Zeit eine allgemeine Unzufriedenheit der englischen Arbeiterkraft unverkennbar. Ein Streik der Kohlenarbeiter in Westport steht bevor, und zwar wegen des Widerstandes der Unternehmer gegen den durch Schiedsgericht festgelegten Lohnsatz. Der Konflikt geht zurück auf die kritische Auslegung des Mindestlohngesetzes. Der Gewerkschaftsvorstand empfiehlt den 50000 organisierten Arbeitern, den Streik zu beschließen. Es ist kaum fraglich, daß die nötige Zweidrittelmehrheit vorhanden ist. Der britische Bergarbeiterverband unterstützt die Bewegung. Die „Times“ äußern in einem Artikel ihre Besorgnis über diese erste Störung des wirtschaftlichen Friedens. Sie erhoffen eine Verstärkung des Streiks, der eine beschämende Ausnahme der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern darstellen würde. Sie versuchen den Bergarbeitern zu schmeicheln, die doch über 100000 Soldaten gestellt hätten, und appellieren an die Nachgiebigkeit der Unternehmer. Der Streik wäre zwar brüskelhaft beschränkt, fällt aber zusammen mit der wachsenden Erregung wegen der Leuerung und der Verschleppung der Frage wegen der wöchentlichen Pension von 1 Pfund Sterling. Bemerkenswert ist auch, daß die Londoner Transportarbeiter das Angebot des Rostocker Döckerwerks, 1000 Arbeiter hinzuzufügen, auf Grund der Zahlungsmeldung über den dortigen Arbeitermangel ablehnten. Die Londoner Transportarbeiter schreiben, daß die Arbeiterzahl schon übergroß sei.

### Gestorben.

In Cincinnati am 18. Oktober der Geheer J. G. Götz.  
In Davos am 8. Januar der Buchdruckereibesitzer Ludwig Weldenbach aus Wittenburg, 48 Jahre alt.  
In Göttingen am 31. Dezember der Buchdruckereibesitzer Alfred Rehrich, 36 Jahre alt.  
In Hannover der Invaliden K. Amberg, 54 Jahre alt

In Kassel am 27. Dezember der Buchdruckereibesitzer Hermann Landjebel, 53 Jahre alt.  
 In Leipzig am 8. Januar der frühere Buchdruckereibesitzer Edmund Woldemar Polz, 69 Jahre alt.  
 In Markirch i. Elb. der Buchdruckereibesitzer S. David Cellarius, 66 Jahre alt.  
 In Meissen der Buchdruckereibesitzer S. E. Krause. In Regensburg am 7. Januar der Seherinvalide Emil Schindler, 71 Jahre alt.  
 In Steffin der Buchdruckereibesitzer Karl Meyer, 70 Jahre alt.  
 In Wien am 17. Dezember der Invalide Hermann Körner, 80 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Ferdinand Lakoff (Dr.); Joseph Wlach (S.); Anton Brzobohaty (Dr.); Emil Thauheiser; Paul Gitter (Dr.).  
 In Würzen der Buchdruckereibesitzer Julius Reinhold Müller.  
 In Zweibrücken am 25. Dezember der Buchdruckereibesitzer Hermann Reiffel, 49 Jahre alt.

**Briefkasten.**

W. S. in L.: Die „Wochenschau“ wird vorderhand noch zweimal oder dreimal Donnerstags erscheinen. Das geschieht, um die wöchentliche Statistika über den Beschäftigungsgrad so vollständig wie nur möglich zu machen. Durch die Feiertage ist da eine Störung eingetreten, deren

Beseitigung uns angelegen sein muß, weil die Feststellungen über die örtliche Arbeitslosigkeit gerade für den Jahresabschluss und die ersten Wochen des neuen Jahres sehr wichtig sind. — Blickspitz: 1. Dazu wird in der nächsten Nummer ein kräftiges Bürgerwort gesprochen werden. 2. Wenn der Hauptvorstand des Gutenbergsbundes gegen alle Zeichen der Zeit so blind ist, daß der in den Neujahrsbetrachtungen der „Kreuzzeitung“ mit den überlebtesten Anschauungen vertretene Überkonkurrenz dagegen noch als forschrittschrittlich mit 90 km Geschwindigkeit erscheint, so könnte uns das gar nicht stören. Aber diese in einer solchen Zeit einfach bemitleidenswertere Eigenschaft zu betätigen durch Verbühren aller Schwarzen über den „sozialdemokratischen Verband“ an die deutsche Buchdruckerjugend, eine derart unsinnige Werbearbeit für den Bund mußte schon mit einigen Worten im „Korr.“ Erwähnung finden. Dieser unangenehmen Beschäftigung haben wir uns in Nr. 149 unterzogen. Wir brauchen und können jedoch bei weiteren Mitteilungen, das noch in einer ganzen Reihe von Orten diese von erschreckend wenig Überlegung getragene Agitation betrieben wird, nicht immer wieder dem Gutenbergsbunde vorhalten, wie sehr er sich nur damit schädigt und dem Verbands nützt. Einmal genügt vollkommen. 3. Da wollen wir erst die Beweisleistung abwarten, weil jeder Anhaltspunkt fehlt. Freundl. Gruß! — D. B. in Graudenz: Befrag heute eingegangen. — R. K. in Barckenstein: Reklameren Sie energisch beim dortigen Postamt, von hier aus wird pünktlich geliefert. —

W. R. in Kleeve: 3,05 Mk. — J. K. in Lübeck: 3,05 Mk. — M. Sch. in Breslau: 2,30 Mk. — S. L. in Berlin: 2,30 Mk. — F. R. in Duisburg: 3,20 Mk. — K. Sch. in Heidelberg: Nicht mehr vorhanden. — K. Th. in Remsburg: Die betreffenden Nummern (24) sind noch zum Preise von 5 Pf. pro Stück erhältlich.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □  
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 511.  
 Fernsprecher: Almt Kurfürst, Nr. 1191.

**Ansach.** Der Maschinenseher Michael Trauffinger (Hauptbuchnummer 87474), geb. in Linden am 4. März 1888, zuletzt in Bregenz, wird erlucht, die von der Bibliothek geliehenen Bücher wieder abzuliefern. Die Herren Funktionäre werden gebeten, Tr. darauf aufmerksam zu machen, eventuell über dessen Aufenthalt Auskunft zu geben.

**Veranlassungskalender.**

**Breslau.** Korrektorenversammlung Sonntag, den 24. Januar, vormittags 11 Uhr, in „Stadt Leipzig“, Ursulinerstraße.  
**Eberfeld.** Versammlung Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hombüchel 6.  
 — Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Eberfeld. Anträge bis 10. Februar an den Vorsitzenden.  
**Sollingen.** Generallerversammlung Sonntag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Größere Posten Schriftzeug**  
 zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter E. 1365 an Haagenstein & Vogler N. G., Nürnberg.

Suche einen Jungen, fleißig, militärfreier  
**Monolinefeger**  
 der mit dem Mechanismus der Maschine vollständig vertraut ist, gegen gute Bezahlung. Eintritt nach Abereinmündl.  
 Buchdruckerei Hans Dill, Hof 1 B.

**Rund- und Flachstereotypen**  
 zu sofortigem Eintritt gesucht.  
 Mannheimer Vereinsdruckerei.

**Mhlen, Pinzetten usw.** bezieht man sehr vorzuziehlich vom Kollegen Robert Fross, Graph. Fachgeschäft, Berl. Stadt, Teplitz, Nr. 1250. Preisliste gratis u. franko. Suche überall tüchtige Vertreter gegen hohe Provision.

Als unsrer kleinen Mitgliedschaft haben wir den Verlust eines zweiten Kollegen zu beklagen. Es fiel auf dem Kampfplatz im Westen der Seher  
**Hermann Förster**  
 Kriegsvollwiler  
 geboren am 27. September 1893 in Leuzhan.  
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Bezirksverein Posen.

Als fünfter unseres Bezirks erlitt den Heldentod für das Vaterland in Flandern unser lieber Kollege, der Seher  
**Ludwig Deubel**  
 Infanterist im Königl. Banz. 23. Inf.-Reg. aus Neufkadt a. Sd., im Alter von 27 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Neustadt a. Sd.

Am 17. Dezember fiel in Frankreich unser lieber Kollege, der Schriftfeger  
**Mar Heufiger**  
 Interoffizier der Landwehr im Garde-Grab-Bataillon aus Stendal, im Alter von 29 Jahren.  
 Durch seinen biederen und kollegialen Charakter hat er sich ein dauerndes und ehrendes Andenken erworben.  
 Die Kollegenchaft der Firma R. Sperling & Co., Magdeburg.

Den Heldentod für das Vaterland fand bei den Kämpfen am 7. Dezember in Russland unser lieber Kollege, der Seher  
**Konrad Rothembach**  
 Musketier im 4. Groß. Heißlichen Infanterieregiment Nr. 168 im 21. Lebensjahre.  
 Ein kreuzes Gedenken wird ihm bewahren Der Bezirksverein Mainz.

Im Kampfe für das Vaterland erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod unser lieber Kollege, der Drucker  
**Hans Meißel**  
 Erfahreroffizier im Infanterie-Reg. Nr. 104  
 Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund, dessen Andenken wir in Ehren halten.  
 Die Kollegen der Firma J. C. F. Pichenhahn & Sohn, Chemnitz.

Den Folgen seiner zweiten Verwundung erlag am 2. Januar in einem Lazarett im Osten unser lieber Kollege  
**Artur Furgas**  
 Grenadier im 3. Grenadierregiment im 23. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Kayns Erben, Berlin.

Im Kampfe für das Vaterland fiel in Frankreich am ersten Weihnachtstag unser lieber Kollege, der Drucker  
**Paul Meißler**  
 Referent im Infanterieregiment Nr. 174 aus Aachen, im Alter von 27 Jahren. Er fand zuletzt in Duisburg in Kondition.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Bezirksverein Aachen.

Wieder haben wir den Verlust eines lieben Kollegen durch den Krieg zu beklagen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel der Seher  
**Wilhelm Reichelt**  
 aus Kentschkau, 26 1/2 Jahre alt.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Ortsverein Breslau.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel als Opfer des Weltkrieges unser lieber Kollege, der Seher  
**Wilhelm Reichelt**  
 Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen und freien Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
 Die Kollegen der Buchdruckerei Th. Schaghn, Breslau.

Den Tod auf dem russischen Kriegsschauplatz fand der als aktiver Soldat im zweiten Jahre dienende Kollege  
**Alfred Minuth**  
 aus Grafentonna bei Langensalza im Alter von 21 Jahren.  
 Sein Andenken fällt in Ehren  
 Der Bezirks- und Ortsverein Erfurt.

Am zweiten Weihnachtstage fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Mitglied, der Seher  
**August Brinker**  
 Erfahreroffizier im Infanterie-Reg. Nr. 162 geboren am 23. September 1887 in Giltrow.  
 Ein lebenswürdiger Kollege und ein tüchtiges Verbandsmitglied ist von uns gegangen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Lübeck, den 12. Januar 1915.  
 Buchdruckerverein in Lübeck.  
 Graphische Werkstätte.

Das große Völkerringen forderte als weitere Opfer die Kollegen, den Drucker  
**August Rübenkamp**  
 geboren am 27. September 1888 in Mühlheim (Aub); die Seher  
**Otto Hlshlögler**  
 geboren am 1. Oktober 1892 in Gommern;  
**Theophil Nazarek**  
 geboren am 17. Dezember 1894 in Helbra.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Duisburg.

Am 1. Januar erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland der Rotationsmaschinenmeister  
**Bruno Mufshalla**  
 Erfahreroffizier im Inf.-Reg. Nr. 176 aus Königschütte (O.-Schl.).  
 Sein Andenken wird stets von uns in Ehren gehalten werden.  
 Ortsverein Schweidnitz.

Am 5. Dezember erlitt den Heldentod für das Vaterland unser liebes Mitglied, der Seher  
**Adolf Steiner**  
 Musketier im Infanterieregiment Nr. 125 im Alter von 25 Jahren. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
 Ortsverein Schwemmingen a. R.

Am 1. Januar ist unser lieber Kollege  
**Max Piepelt**  
 in einem Geleht in Flandern im Alter von 21 Jahren gefallen.  
 Noch vor einigen Wochen stellte er sich uns als junger Kriegsmann vor und ging torenlos seinem Schicksal entgegen. Sein höflicher, freundlicher und lebenswürdiger Sinn sichern ihm ein dauerndes Andenken.  
 Das Personal der Buchdruckerei Otto Eisner, Berlin.

Wiederum haben wir den Verlust zweier unserer treuesten Mitglieder zu beklagen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel im September unser Offizierkollege, der Drucker  
**Johann Müskens**  
 Interoffizier der Reserve  
**Peter Kilburg**  
 Interoffizier der Reserve  
 Die lieben Kollegen werden uns unvergesslich bleiben.  
 Ortsverein Kleeve.

Am 12. Januar verschied nach längerem Leiden in der Heilanstalt Görbersdorf unser wertiges Mitglied, der Seher  
**Max Pache**  
 aus Groß-Karlowitz, im 23. Lebensjahre.  
 Wir werden dem so jung dahingegangenen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Bezirk Breslau.

Am 13. Januar verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege  
**August Rupert Bürck**  
 aus Aberglingen.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
 Der Ortsverein Porzheim.

**Königlich Sächsische Landes-Lotterie**  
 Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle: 800000 Hauptgewinn.  
 500000  
 300000  
 200000  
 150000  
 100000  
 Ziehung 3. Klasse 3. u. 4. Febr. 15.  
 Kauflose 15. 30. 45. 75. 150.  
 1. u. 2. Klasse 1. Febr. 15. 1. u. 2. Klasse 1. Febr. 15.  
 Mk. 25. 50. 125. 250.  
 Staatliche Kollektion.  
 Martin Kaufmann, Leipzig  
 Windmühlenstr. 45.

**Vaterländische Vignetten**  
 f. alle Drucksachen. Galvano- u. Holz.  
**Eisernes Kreuz**  
 von Pell bis 8 Cic. in Schriftzeug  
**Schriften u. Einfassungen**  
 Außergewöhnlich billiges Angebot. Abzüge zu Diensten  
 C. Koberg - Schriftgießerei - Leipzig

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:  
**Künstlerische Ansichtspostkarten**  
 vom Monument unseres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).  
**Album mit sämtlichen Ansichten**  
 von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)  
 Zu beziehen durch Georg Böhlin, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)